



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző:

Cím: *Die Feier der Befreiung
von Ofen 1686.*

Forrás:

Neue Freie Presse

Wien

1936 IX. 1.

(Köt. v. füz.) (Oldal)

Osztályozás

Tárgy

9.439

Hely

Idő

"1686/1936"

Személy

Helyszám

Ein Festtag der ungarischen Hauptstadt.

Die Feier der Befreiung von Ofen 1686.

Am 1. und 2. September wird die einstige Festung Ofen der Schauplatz einer imposanten historischen Feier sein. An diesem Tage jährt sich zum zweihundertfünfzigsten Male ihre Befreiung von der Türkenherrschaft. Militärische Vertreter Österreichs, Deutschlands und der Türkei sind zur Feier eingeladen. Ein interessantes Moment des großen Festzuges, der sich auf dem Schauplatz der seinerzeitigen Kämpfe bewegen wird, bildet die Anwesenheit der Nachkommen jener Helden, die vor zweihundertfünfzig Jahren an dem weltbewegenden Ereignis teil hatten. Aus diesem Anlasse ist in den „Militärwissenschaftlichen Mitteilungen“ ein Artikel „Die Eroberung von Ofen 1686“ von Hofrat Oberst a. D. Rudolf Ritzling erschienen, dem wir folgende interessante Einzelheiten entnehmen:

In den Jahren unmittelbar nach dem Entsatze von Wien wurde der Krieg gegen die Türken ohne durchgreifende Entscheidung geführt. Ein Versuch, die Festung Ofen zu erobern, mußte im Jahre 1684 nach hundertneuntägiger Belagerung aufgegeben werden. Erst im Sommer 1686 wurde vom Kaiser Leopold neuerlich der Entschluß gefaßt, Ofen zu erobern. Hierzu sammelte sich die Hauptarmee unter Herzog Karl von Lothringen und das kurbayerische Korps bei Parkany. Die Stärke betrug etwa 60.000 Mann, zu denen noch 4000 Mann ungarischer Nationaltruppen stießen. Im Heere standen außer den kaiserlichen Regimentern aus Innerösterreich, aus den Sudetenländern und aus dem Deutschen Reich noch Truppen aller deutschen Reichsfürsten, darunter auch Brandenburger, weiter Ungarn und sogar eine schwedische Abteilung, dann Freiwillige in großer Zahl

aus England, Frankreich, Spanien und Italien.

Am 12. Juni wurde der Vormarsch angetreten, mit der Hauptarmee auf dem rechten, mit den Bayern auf dem linken Donauufer. Als der Kurfürst Max Emanuel Nachricht erhielt, daß in Pest bedeutende Vorräte aufgestapelt seien, eilte er mit seiner Reiterei voraus und bemächtigte sich am 17. Juni der nur schwach besetzten Stadt. Die Türken zogen sich nach Ofen zurück und brachen die Schiffbrücke ab. Die Hauptarmee langte am 18. bei Altfen an. Die Festung lag im dreieckigen Grundriß auf dem Berg, der auch heute noch von der Oberstadt gekrönt ist. Die Wehranlagen bestanden aus einer durch Rondelle flankierten Umfassungsmauer mit vorliegendem trockenem Graben. Je ein Tor vermittelte den Verkehr nach Osten, Norden und Westen. Im Süden schloß das Kastell an, dessen Bauanfänge bis auf das Jahr 1247 zurückreichten. Terrassenförmig zur Donau herabführende Mauern bildeten mehrere Zwinger und endigten am Ufer in zwei Wasserrondellen, zwischen denen auch eine Pforte lag. Den äußersten Vorsprung des mächtigen Schlosses gegen Süden bildete ein großes Rondell. Die Oberstadt war von vier Vorstädten umgeben, von denen nur die Wasserstadt durch eine Mauer geschützt war. Die übrigen Vorstädte lagen außerhalb der Befestigungen. Ein auf dem St. Verharbs-Berg erbautes Blockhaus, das dem heutigen Blocksberg den Namen gab, wurde von den Türken freiwillig geräumt.

In einem Kriegsrat am 20. Juni 1686 wurde beschloffen, zwei Angriffe zu führen. Einen mit der Hauptarmee gegen die Nordfront der Festung und den anderen mit den Bayern

vom Süden her gegen das Schloß. Letztere überschritten am 21. auf der wiederhergestellten Schiffbrücke den Strom. Das Heer bezog nun auf den Höhen rings um Ofen ein Lager. So war der eiserne Ring um die Festung geschlossen, in der unter dem greifen, aber tapferen Abdurrahman Abdi Arnaud Pascha etwa 10.000 Türken standen. Ueberdies war ein erheblicher Teil der 40.000 Einwohner (hievon 10.000 Juden) in der Stadt geblieben.

Die Belagerung.

Nach der Einschließung begannen die Belagerer unverzüglich ihre Angriffe, in deren Verlauf sich unter anderen die Savoyen-Drögoner mit ihrem jungen Kommandanten Prinzen Eugen besonders auszeichneten. Um die Monatswende wurde die Belagerungsarmee durch Schweden und Brandenburger verstärkt. Täglich eröffneten neue Batterien ihr Feuer gegen die Mauern und im Wettstreit der verschiedenen Kontingente näherten sich die Sappen bald den Bastionen. Da die Kaiserlichen auch mit Minen zu arbeiten begannen, ließen die Türken am 9. Juli eine Gegenmine springen, fielen dann gegen die Belagerer aus und überwältigten die in den vorderen Parallelen stehenden Abteilungen. Reserven trieben sie wieder zurück. Am 13. Juli versuchten die Moslims das gleiche Spiel. Die von ihnen an der Nordseite der Festung gezündete Mine beschädigte jedoch das Mauerwerk eines Rondells so stark, daß eine Bresche entstand. In dieser kam es zu äußerst verlustreichen Kämpfen. Besonders ereignisreich war aber der 22. Juli, an dem die Kaiserlichen beim nordwestlichen Eckrondell eine Mine sprengten, die ihnen jedoch mehr Schaden zufügte als dem Feinde. Die Türken fielen wieder aus und warfen die Sachsen zurück. Kaiserliche Regimenter und bayerische Abteilungen stellten die Lage wieder her.

Türkische Entsatzversuche.

Schon am 15. Juli hatten die Verbündeten vom Herannahen eines Entsatzheeres Kenntnis erlangt. Später verbuchteten sich die Nachrichten dahin, daß das türkische Heer

bei Eslegg versammelt werde. Nun sah sich Herzog Karl von Lothringen genötigt, Gegenmaßnahmen zu treffen. Er zog die in Oberungarn und in Siebenbürgen stehenden Truppen in Gilmärschen heran. Auch erwuchs ihm durch neue Nationaltruppen unter dem Vizegeneral von Raab, Grafen Esterhazy, und dem Grafen Batthyany ein willkommener Kraftzuschuß. Zum Schutze der Belagerung wurde eine Kontravallationslinie ausgehoben, die vom Südfuße des Blockberges über den Adler- und den kleinen Schwabenberg quer über das St. Pauls-Thal bis an die Donau bei der Margareten-Insel führte. Bereits am 8. August setzte sich das 45.000 bis 50.000 Mann starke Heer des Großwesirs auf der Hochfläche westlich von Promontor fest. Herzog Karl von Lothringen ließ vor Ofen 8000 Mann zurück und stellte seine 40.000 Streiter in zwei Treffen zwischen Budaörs und dem Adlerberg auf, wo es am 14. zur Schlacht kam, die für die Türken mit einem Mißerfolg endete.

Aber der Großwesir war entschlossen, durch einen neuerlichen Durchbruchversuch der Besatzung Hilfe zu bringen. Er ließ am 29. August in der Früh sein Heer wieder

vor den Bayern aufmarschieren. Gleichzeitig zeigten sich auf den Höhen von Budaörs mehrere tausend Reiter, die sich in verschiedene Gruppen teilten. Eine starke Kolonne umging die Kontravallationslinie im Norden bis zur Donau, durchbrach die Palisaden, überritt die kaiserlichen Feldwachen und kam bis zum Donaurondell. Hier empfing sie ein kaiserliches Bataillon mit Salvenfeuer. Einzelne Türken, die auf mitgebrachten Leitern die Mauern der Wasserstadt zu überklettern versuchten, wurden von Haiducken erledigt. Nun bog der türkische Reiterhaufen gegen die auf dem Rochusberg aufgestellte große Batterie ab, wurde jedoch hier von den Reiterregimentern Mercy und Saurau angefallen und zurückgejagt. Eine andere feindliche Abteilung, die im St. Pauls-Thal durchgebrochen war, kam am Schwabenberg zum Halten. Schließlich erlagen die in Verwirrung geratenen Türken einem Flankenangriff brandenburgischer Reiter.

Am selben Tage hatte sich die noch immer kritische Lage der Kaiserlichen durch das Eintreffen von Verstärkungen gebessert. In einem am 31. August abgehaltenen Kriegsrat wurde erörtert, ob nun das Heer des Großwesirs zur Schlacht gezwungen oder die Belagerung fortgesetzt werden solle. Man entschied sich für letzteres und bestimmte den 2. September für den Generalsturm für die Feste. Um 3 Uhr nachmittags zeigten 18 Kanonenschüsse den Beginn des Angriffes an. Gegen die Nordfront brachen drei Sturmkolonnen vor; zwei davon waren aus kaiserlichen Regimentern, die dritte aus brandenburgischen und schwedischen Truppen gebildet. Hinter ihnen standen noch 1000 Reiter. Im Süden hielten sich 3000 Mann Bayern zum Angriff auf das Schloß bereit. Mit unvergleichlicher Tapferkeit stürzten sich die Verbündeten auf den Feind. Die rechte und die brandenburgisch-schwedische Kolonne vermochten rasch in die Festung einzudringen, worauf sich auch andere Abteilungen,

darunter ungarische Truppen, über die Mauer den Weg in die Stadt bahnten. In wildem Kampfe wurden die verzweifelt kämpfenden Türken von Gasse zu Gasse gegen das Schloß zurückgetrieben. Besonders heftig ging es beim Granertor zu, wo Abdurrahman Pascha fiel. Etwas später als die Kaiserlichen waren die Bayern zum Sturm angetreten und mit Hilfe von Reserven in die Schloßruine eingedrungen, wo sich in den halbzerstörten Zimmern und Gängen ein blutiges Gemetzel abspielte. Um 5 Uhr nachmittags war die ganze Festung im Besitz der Verbündeten. Neben 1600 Gefangenen fielen zahlreiche Handwaffen und 215 Geschütze in die Hände der Sieger.

Noch während des Endkampfes hatten die Verbündeten die Nachricht vom Heranrücken des türkischen Entsatzheeres erhalten. Es war bereits zu spät und das Schicksal Ofens nicht mehr zu beeinflussen. Am Abend zog sich der Großwesir bis Ercseny zurück und rückte am nächsten Tag gegen Eslegg ab. Am 3. September wurde im Hauptquartier des Kurfürsten Max Emanuel von Bayern ein feierlicher Dankgottesdienst abgehalten. Ein Kurier überbrachte die Siegesnachricht dem Kaiser und von Wien aus verbreitete sich die Kunde im ganzen Abendlande. Die Vertreibung des Osmanen aus Ofen war des Kaisers Leopold I. und des Herzogs Karl von Lothringen eigenstes Werk. Im Kampfe zwischen der christlichen Kultur und dem Islam stellt die Eroberung von Ofen einen bedeutungsvollen Wendepunkt dar. Sie ist auch eine der glänzendsten Waffentaten des durch Kontingente aller deutschen Reichsfürsten und durch ungarische Nationaltruppen verstärkten kaiserlichen Heeres. Der Kaiser war wieder in den Besitz der alten Hauptstadt Ungarns gelangt, das für unüberwindlich gehaltene Ofen bezwungen. Der Glanz des Halbmondes begann zu verblasen.